

**Österreichisches Filmmuseum, Astrid Johanna Ofner (Hg.):
Fritz Lang. Eine Retrospektive der Viennale und des
Österreichischen Filmmuseums**

Marburg: Schüren 2012, 206 S., ISBN 978-3-89472-816-8, € 19,90

Wenn man bedenkt, dass eine Publikation zu einer Kino-Retrospektive im besten Fall etwas für alle – von den Betrachtern, die die gezeigten Filme zum ersten Mal entdecken bis zu den Kennern der Materie – bieten sollte, ist dem Österreichischen Filmmuseum mit ihrem Band zur Fritz-Lang-Werkschau ein wunderbares kleines Buch gelungen. Der anlässlich zur Viennale 2012 erschienene Sammelband besteht zur Hälfte aus verschiedenen Artikeln von und über Fritz Lang, die andere Hälfte präsentiert eine kommentierte Filmographie der erhaltenen Regiewerke des Regisseurs und Drehbuchautors. Dabei sind die Basistexte für die Filmographie hauptsächlich aus zwei Standardwerken zu Fritz Lang entnommen, dem Fritz-Lang-Band aus der Reihe Hanser (München 1976) und Peter Bogdanovichs Interviewbuch *Fritz Lang in America* (New York 1969). Diese Auswahl macht nicht nur Sinn, da die Texte von Frieda Grafe und Enno Patalas sowie das Interview zwischen Bogdanovich und Lang nach wie vor grundlegend sind, um in eine Beschäftigung mit Fritz Lang einzusteigen, sondern auch weil beide Bücher seit etlichen Jahren vergriffen sind und so zumindest auszugswise für ein größeres Publikum wieder greifbar werden. Ergänzt werden die Einträge in der Filmographie darüber hinaus meist

mit zeitgenössischen Filmkritiken oder späteren Betrachtungen, ebenfalls aus journalistischen Zusammenhängen.

Auch die Texte der ersten Hälfte sind aus verschiedenen historischen Epochen. Man versammelt bereits veröffentlichte Artikel (viele erscheinen jedoch hier zum ersten Mal in deutscher Übersetzung) sowie bisher unveröffentlichte Beiträge.

Das hauptsächliche Leitmotiv, das die Texte durchzieht ist das Protokollieren von Eindrücken und Beobachtungen. So gibt es einerseits Berichte von Menschen, die ihre Eindrücke aus persönlichen Begegnungen mit dem Filmemacher Fritz Lang festgehalten haben, andererseits verschiedene Erkenntnisse aus Begegnungen mit seinen Filmen. Dadurch ergibt sich bei der Lektüre ein Geflecht von recht diversen Aspekten, die sich zu einem Bild von Langs Filmstil und seiner Persönlichkeit zusammensetzen, ohne dabei formal-akademisch die Filme zu analysieren oder die Person Lang mit einem einheitlichen psychologischen Profil zu überziehen (wogegen er sich dokumentierterweise auch Zeit seines Lebens gewehrt hat). Hervorgehoben seien hier kurz die Betrachtungen von Georges Franju und Mary Morris, da sie aus mehreren Perspektiven interessant sind. Franjus schrieb seinen Arti-

kel „Fritz Langs Stil“ bereits 1937 (hier zu finden ist allerdings eine überarbeitete Fassung von 1959 aus den *Cahiers du Cinéma*), und es ist erstaunlich, mit welcher Sensibilität er zu diesem frühen Zeitpunkt bereits umfassende Anmerkungen zu Langs Motivwelten sowie seinen Bild- und Montagekompositionsweisen formuliert. So ist dies ein Beitrag, der nicht nur etwas über Langs Filmarbeit aussagt sondern reflexiv auch über Franjus Umgang mit dem Medium. Eine ähnliche Doppelfunktion kommt Morris' Reportage „Das Monster von Hollywood“ zu. Dieses 1945er *Human-Interest*-Stück aus einer typischen Hollywood-Gazette zeigt einerseits durch seine Form, wie Fritz Lang in Hollywood wahrgenommen wurde, andererseits wie der „amerikanische“ Lang sich durchaus mit einigen ernsthaften Anmerkungen (die auch aus anderen Zusammenhängen bekannt sind) innerhalb der Hollywood-Populärkultur zu präsentieren wusste.

Beim Veröffentlichungsrahmen dieses Buchs verwundert es nicht, dass sich die zwei umfangreichsten Beiträge mit Fritz Lang und seinem Verhältnis zu Wien beschäftigen. Zunächst gibt es Gretchen Bergs Transkription eines Tonbandmitschnitts einer scheinbar ungezwungenen Unterhaltung mit Fritz Lang, die „Wiener Nacht“ betitelt ist – jedoch außerhalb des Titels nur passagenweise etwas über Lang als Österreicher aussagt, vielmehr Aussagen zu seiner gesamten Karriere versammelt. Viel spezifischer um Langs Beziehung zur österreichischen

Hauptstadt geht es in „Erinnerungen an Wien“, einer Reihe von autobiographischen Anmerkungen, die bisher nur als Archivstück zugänglich waren und hier erstmals komplett veröffentlicht werden. Wie Bernard Eisenschitz in seiner Einleitung zu diesem Text darlegt, handelt es sich dabei um von Fritz Lang Mitte der 1960er Jahre auf Deutsch verfasste Antworten zu einem Fragekatalog für ein Buchprojekt, das 1970 als *Vienne au temps au Francois-Joseph* veröffentlicht wurde. Demnach finden sich hier vor allem Kindheits- und Jugenderinnerungen sowie Geschichten aus der Zeit des Ersten Weltkriegs. Da aber Langs Anfänge beim Film hier ihre Wurzeln haben, spielt das Kino natürlich auch eine Rolle. Lang berichtet zunächst über diese Anfänge und reflektiert später mit Hilfe des Wien-Themas über gedrehte Filme und unrealisierte Projekte aus verschiedenen Phasen seiner Karriere. So fügt sich dieser Text von Fritz Lang selbst ins Geflecht der Aspekte um Stil und Person ein, die den ersten Teil des Bands durchziehen.

Die winzigen Schwachpunkte der Publikation sind aufseiten der Bildredaktion und bei einigen Daten der Filmographie zu finden. Die tatsächlichen Uraufführungsdaten der Filme werden nicht angegeben, außerdem wäre filmphilologisch zu bemerken, dass Stummfilmlaufzeiten in Minuten problematisch und viragiert überlieferte Filme nicht schwarz-weiß sind. Bei den Abbildungen gibt es ein paar falsche bzw. vertauschte Bildunterschriften – und ein Foto aus Harald Reinls *Nibelungen*-Film von 1966 gehört wahrlich nicht in ein Fritz-Lang-

Buch. Natürlich ist dies als Katalog zu einer Retrospektive keine wissenschaftliche Publikation im engeren Sinne (mehr eine Mischung aus Quellen zu Fritz Lang und einigen Anmerkungen zu seinen Filmen), doch letztlich sollte dieses Buch in keiner Fritz-Lang-Bibliothek fehlen, da durch die Zusammenstellung der Texte aus verschiedenen Zeiten und Zusammenhängen unter-

schiedlichste Facetten der Auseinandersetzung mit Fritz Lang versammelt werden, die gerade in ihrer Vielfalt zur ersten oder erneuten Reflexion über Langs Werk anregen.

Peter Ellenbruch
(Duisburg/Essen)